



Jürgen Stepper (links) applaudiert den Talenten des Jugendforschungszentrums Schwarzwald-Schönbuch bei der Verleihung des Helmut-Fischer-Preises in München.

FOTO: RESCHUCHA

Schlaue Pläne für die Goldstadt

- Pforzheim soll ein eigenes Zentrum zur Förderung junger Forscher erhalten.
- Hohe Auszeichnung bestätigt Qualität der Arbeit in Nagolds Zentrale.

CLAUDIUS ERB
PFORZHEIM/NAGOLD/MÜNCHEN

Es war eine Sternstunde, die die Verantwortlichen und ihre jungen Schützlinge jüngst im Ehrensaal des Deutschen Museums zu München erlebten: Das Jugendforschungszentrum (JFZ) Schwarzwald-Schönbuch ist dort mit dem renommierten Helmut-Fischer-Preis ausgezeichnet worden – weil es Jugendliche auf ausgesprochen erfolgreiche Weise für Naturwissenschaft und Technik begeistert. Eben diese Begeisterung soll auch in Pforzheim noch intensiver geweckt werden. Einen eigenen Standort in der Goldstadt, der dem Stammhaus in Nagold ähnelt, haben die Macher im Visier.

Jürgen Stepper ist in der Region ein bekanntes Gesicht. Er war bis zur Pensionierung Lehrer am Theodor-Heuss-Gymnasium in Mühlacker und zudem lange Jahre Wettbewerbsleiter für „Jugend forscht“ im Nordschwarzwald. Inzwischen ist er im Auftrag des JFZ Leiter des 2018 gegründeten Campus Pforzheim-Enzkreis, also gewissermaßen einer Filiale des JFZ. Als „Keimzelle“ des hiesigen Engagements beschreibt Stepper Pforzheims Kepler-Gymnasium, wo Oberstudienrätin Nicole Geisbauer erste AGs zu „Jugend forscht“ anbot. Vom Kultusministerium mit Deputatsstunden ausgestattet, können neben dem „Kepler“ nun auch das Reuchlin-Gymnasium sowie das THG Mühl-



Im Gespräch mit PZ-Redakteur Claudius Erb erläutert Jürgen Stepper das Vorhaben für Pforzheim.

FOTO: MEYER



Ein JFZ nach Vorbild von Nagold soll in der Goldstadt entstehen.

FOTO: FINGERHUT

acker junge Forscher fördern. Doch bislang fehlt es an eigenen Räumen, wo Jugendliche nachmittags und samstags arbeiten, Materialien bis zum nächsten Treffen liegenlassen und an Maschinen tätig sein können – so wie es in der aufwendig umgebauten, ehemaligen Tuchfabrik in Nagold möglich ist. Das soll sich ändern.

Zwei Objekte in Pforzheim befinden sich in der engeren Auswahl, deren Standorte Stepper noch nicht verraten will. Beide seien jedoch zentral gelegen und gut mit dem Nahverkehr zu erreichen. Auch wenn der hiesige Campus von Nagold aus mitverwaltet werden soll, wird dieses JFZ laut Stepper eigenständig arbeiten. Sprich:

„

„Das JFZ in Nagold ist eine segensreiche Einrichtung, um die Wirtschaft in der Region zukunftsfähig zu halten. Ein Pforzheimer Pendant wäre – unter Voraussetzung einer tragfähigen Finanzierung – absolut zu begrüßen.“

WFG-Geschäftsführer Jochen Protzer



Problem gelöst

„Jugend forscht“ und „Schüler experimentieren“ finden ab sofort wieder in Pforzheim statt. Diese frohe Kunde bestätigte Wirtschaftsförderer Markus Epple auf PZ-Nachfrage. Aufgrund kurzfristiger organisatorischer Probleme war die hiesige Veranstaltung im vergangenen Jahr ausgefallen. Teilnehmer wurden auf die Wettbewerbe in Karlsruhe, Stuttgart und Heilbronn umgeleitet. Nun habe sich der WSP bereiterklärt, mit den Partnern Hochschule, Netze BW und Wirtschaftsförderung Enzkreis und Nordschwarzwald sowie Sponsoren, darunter die Jolanda-Rothfuß-Stiftung, den Wettbewerb wieder in die Goldstadt zu holen und dauerhaft hier auszutragen. Organisation und Koordination liege beim WSP. Die zweitägige Veranstaltung findet im Februar an der Hochschule statt. erb

mikern, Technikern und Firmenchefs sowie eben die aktiven Vorständler um Professor Günther, für die 15 Betreuer im Einsatz sind – Lehrer, Ingenieure, Techniker, Studenten und ehemalige Teilnehmer. Wie Stepper betont, sei das JFZ weder „Kaderschmiede“ noch Hochbegabtenförderung. Es gehe darum, interessierte und motivierte Schüler durch praktische Arbeit in der Fächergruppe MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) voranzubringen – ob sie sich nun selbst für ein „Jugend forscht“-Projekt entscheiden oder in der „Engineering Academy“ ein von Betrieben vorgegebenes Projekt anpacken. „Wir sehen uns als Brückenbauer zwischen Schule und Elternhaus sowie der Industrie“, erläutert Stepper. Auch dem Digitalen gilt der Fokus, wie der aktuelle Schulversuch „Digi-MINT“ am Nagolder Otto-Hahn-Gymnasium zeigt.

Im praktischen Tun erschließen sich den Schülern komplexe Zusammenhänge, Interessen bildeten sich heraus. „Das sind dann die Leute, die nach dem Schulabschluss ihre berufliche Ausbildung geradlinig angehen“, sagt Stepper. Ihm sei kein einziger bisheriger Teilnehmer bekannt, der später sein Studium abgebrochen hätte. Die Jugendliche trafen auf Gleichgesinnte, machten einen Sprung in der Persönlichkeitsentwicklung, knüpften Kontakte zu regionalen Firmen – sodass Studierende dann wüssten, dass in der Heimat attraktive Arbeitsplätze auf sie warteten, was dem Fachkräftemangel entgegenwirke. Ist die Standortfrage geklärt, rechnet Stepper mit einer Vorlaufzeit von etwa einem Jahr, bis das Pforzheimer Forschungszentrum an den Start gehen kann.

Infos per E-Mail an juergen.stepper@jfzs.de und auf www.jugendforschungszentrum.de

Die Finanzierung ist über hier in der Region akquirierte Sponsorengelder zu stemmen. Erste Gespräche in Pforzheims Rathaus und im Landratsamt des Enzkreises habe es bereits gegeben. Insbesondere auch auf örtliche Unternehmen soll der Funke überspringen – so wie es in Nagold vom Start weg der Fall war.

Dort war es 2007 der Hochschulprofessor Helmut Günther, der das JFZ ins Leben rief, weil er erkannte, dass Teilnehmer von „Jugend forscht“ bei qualifizierter Betreuung deutlich bessere Arbeiten vorlegten. Heute weist das JFZ einen Trägerverein unter dem Vorsitz des Unternehmers Dietrich Aldinger und Nagolds OB Jürgen Großmann auf, einen wissenschaftlichen Beirat mit 20 Akade-